

Politische Rundschau.

Agrarische Wuthausbrüche. Die „Deutsche Tageszeitung“, das agrarische Pufferrohr, schimpft mit demeritenswerther Deutlichkeit über die Ablehnung des Margarine-Gesetzes durch den Bundesrath. Aber noch mehr: Es vermuthet eine Verrätherci der preussischen Regierung. Da nämlich in der Regel die Sitzungen des Bundesraths am Donnerstag stattfinden, diesmal aber die Entscheidung bereits am Dienstag getroffen wurde, so glaubt das Blatt, daß der Staatssecretär von Boetticher die „erwünschte“ Entscheidung herbeigeführt habe, ehe noch die einzelnen Bundesregierungen in der Lage gewesen sind, in die vom Reichstage geforderte erneute reifliche Erwägung einzutreten und auf Grund derselben ihre Vertreter im Bundesrath anberaumt anzuweisen. Was doch die Agrarier für Schicksal leiden! Auch die „Kreuzzeitung“ tobt gegen die Regierung und indem sie das Wiederkommen des Margarine-Gesetzes ankündigt, läßt sie im düstersten Tone folgenden Rastanbräu erschallen: „Es wird zur Thatsache werden, was der Führer der Conservativen Frh. v. Manteuffel in kurzen aber nicht mißverständlichen Worten andeutete: Man wird brauchen erzählen, daß die Regierung nicht gewillt ist, selbst die „kleinen Mittel“ zur Abhilfe der Nothlage der Landwirtschaft energisch in Anwendung zu bringen. Wenn die Erbitterung draußen wächst, wenn die Bewegung unter den Landwirthen immer größer wird, wenn es den besonnenen und ruhigen Führern immer schwerer gemacht wird, diese Bewegung vor einem radicalen Ueberstürzen zu bewahren, so dürfen sich die beiden Minister und der Bundesrath den Hauptantheil an diesen wenig erquicklichen Verhältnissen auf ihr Conscience setzen. Dies wollen wir heute schon feststellen.“

Die Auslegung des Bürgerlichen Gesetzbuchs wird in den umfangreichen Protokollen der Commission für die zweite Lesung des Entwurfs ein wichtiges Hilfsmittel finden. Der Wunsch ist daher natürlich, diese Protokolle der allgemeinen Benutzung zugänglich gemacht zu werden. Hierzu beharrt es aber sehr sorgfältigen Bearbeitung der Protokolle, bei deren Abfassung auf eine spätere Veröffentlichung nicht Rücksicht genommen werden konnte, sowie der Herstellung eines ausführlichen Registers. Von dem Reichsjuristamt ist in Aussicht genommen, eine den Anforderungen des praktischen Gebrauchs entsprechende amtliche Ausgabe der Protokolle zu veranstalten.

Die Novelle zur Gewerbe-Ordnung ist vom Bundesrath bereits am 2. Juli angenommen worden. Die Veröffentlichung des Gesetzes, das am 1. Januar 1897 in Kraft treten soll, ist allerdings noch nicht erfolgt, und es liegt, wie die „Sächsische Zeitung“ meint, die Annahme nahe, daß mit derselben gewartet wird, bis sich der Bundesrath über die Ausübung der ihm im Gesetze ertheilten Befugnisse schlüssig gemacht haben wird.

Die Ablehnung der Ersatzpflicht für Schaden haben in Bürgerlichen Gesetzbuch wird von einem Landwirthe aus Elsas-Lothringen in einer Zuschrift an die nationalliberale „Straßburger Post“ lebhaft bedauert, um so mehr, als nun durch das Bürgerliche Gesetzbuch die bewährten Bestimmungen des Code civil beseitigt werden. Der Code civil leitet das Sachrecht einfach aus dem Eigentumsrecht an Grund und Boden her. Es sei auffällig, daß von den elsas-lothringischen Abgeordneten niemand für den Schutz der bürgerlichen Interessen in der Schadenhaftung sich geregt habe. Man habe zur Begründung des Schadensrechts gesagt, der durch sie angerichtete Schaden sei sehr schwer zu ermitteln. Das ist wohl wahr, weil eben derselbe von dem ersten Sprennen der Saat bis zur Ernte sich vollzieht, so daß man gar nicht weiß, was ohne Schaden aus ihr hätte werden können, und im gegebenen Falle (den andern, weniger hart mitgenommenen Feldböden zum Vergleich herangezogen werden müssen) aber aus der Schwierigkeit der Sache willen einen Anspruch auf

Schadenersatz zu verneinen, das sollte kaum möglich im Juristen, unmöglich im Rechtsstaate sein. Den Reichstags-Wahlkreis Brandenburg sucht die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ (Schlotjunfer-Organ) für die Nationalliberalen durch folgendes Liebeswerben bei den Agrariern zu retten: „Diesmal wird die Eroberung des Kreises durch die Socialdemokraten verhindert werden, wenn sich die anderen Parteien von vornherein entschließen, für den nationalliberalen Candidaten einzutreten. Die Aufstellung eines solchen muß halb-möglichst geschehen. Auch dürfte es sich empfehlen, nur einen solchen Herrn als Candidaten vorzuschlagen, der sichere Aussicht hat, die kräftige Unterstützung des Bundes der Landwirthe zu finden. Wir würden es daher gern sehen, wenn ein im Wahlkreise selbst anlässiger, der nationalliberalen Partei angehöriger Landwirth den Wählern als Candidat präsentirt wird.“

Die Herren von der freisinnigen Volkspartei sind, wie wir gestern meldeten, ebenfalls der Ansicht, daß nur ein freisinniger Candidat den Kreis vor der Socialdemokratie retten könne. Wenn nun noch ein conservativer Vertreter gefunden wird, kann der „Reinfall“ ja begannen.

Zur Reichstags-Wahl in Westphavelland. Entgegen den bisher verbreiteten Meinungen theilt der „Vorwärts“ mit, daß bisher für den Wahlkreis Brandenburg-Westphavelland noch kein socialdemokratischer Candidat aufgestellt ist. Dr. „Post“ des Schatzmachers Stumm behauptet natürlich die Nachricht von der Candidatur des Genossen Dr. Krons zu einer kleinen sommerslichen Hitze gegen den Ursprung; sie schrieb u. a.: „Man stelle sich die Wahl des Dr. Krons vorausgesetzt, vor, daß derselbe als Mitglied der socialdemokratischen Fraktion bei dem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser entweder demonstrativ den Sitzungssaal verlassen oder demonstrativ sitzen bleiben würde! Und das Alles als wohlbestallter Lehrer an der königlichen Universität in Berlin! Wie sehr solche Zustände verwirrend wirken und wie sehr sie der Propaganda der Socialdemokratie nützen und der Sammlung der staats-erhaltenden Elemente Hindernisse bereiten, liegt auf der Hand. Werden die naturgemäß nur nach der Oberfläche urtheilenden weiten Kreise, wenn man sie zur energischeren Abwehr gegen die Socialdemokratie auffordert, nicht sagen, daß die Sache unmöglich ist? Ich kann kein Wort, wenn einer der geistigen Leiter der Socialdemokratie an der königlichen Universität als Lehrer wirken darf.“

Preßkämpfer im Gefängnis. Wir theilten vor einiger Zeit nach einem Artikel des Harburger Volksblattes mit, daß dem Redacteur des „Volksblattes für Harburg“, Genossen Rauffmann, der wegen Militärbeleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt worden war, im Gefängnis zu Hameln die Selbstbeschäftigung verweigert und er ebenfalls gefesselt und in Handschellen zu einer Vernehmung nach Harburg transportirt wurde. Leider ist diese Thatsache auf bürgerliche Kreise fast ohne Wirkung geblieben. Bis auf ein einzelnes bürgerliches Blatt, die „Berl. Volksz.“ haben nur socialdemokratische Zeitungen davon Kenntniss genommen. Bürgerliche Redactoren finden es ausserordentlich nöthig in der Ordnung, daß ein wegen einer Beleidigung verurtheilter socialdemokratischer Redacteur schmerzlos behandelt wird als ein Hochverräther oder Gauner ähnlichen Schlages. Jetzt kommt aus Dortmund die Nachricht, daß dort von Genossen Bloch, dem wegen Majestätsbeleidigung zu fünf Monaten Gefängnis verurtheilten Redacteur der „Rheinisch-Westfäl. Arbeiter-Ztg.“, bei Antritt der Haft gleichfalls die Selbstbeschäftigung verweigert wurde. Das hat denn doch wenigstens ein bürgerliches Blatt in Kenntnis gesetzt. Es ist das die „Berl. Volksz.“, die heute in Bezug auf die Behandlung Bloch's schreibt: „Es ist demnach wahrscheinlich, daß die Qualifikation eines Journalisten nicht zu geringen Anforderungen an den Redacteur zu stellen. Eine unübliche Behandlung eines Redacteurs, der nur geäußert hat, was gemeinlich der Redacteur, Redigirter

und Räubern Stroh zu spinnen und Tabak zu zupfen, muß den Anmaßen aller billig Denkenden hervorgerufen. Fühliche Schwindler, lächerliche Barone, die ihr väterliches und mütterliches Erbtheil verpraßt und dann anderer Leute Geld gestohlen haben, grüne Jungen, die als Corps-Studenten im Duell andere Studenten, sogenannte „Kameele“, erstochen, Offiziere, die ihre besondere „Ehre“ gesund schießen durch den Mord eines Anderen, der sehr häufig der Beleidigte und Getrunkene war — alle diese werden tausend Mal besser behandelt, als ein Redacteur, der für seine Ueberzeugung mit Entschiedenheit eintritt und sich das Mißfallen irgend einer Behörde rüchelt. Aber während die jungen rauschigen Herren Studenten und die Herren Offiziere auf „Festung“ kommen, völlige Bewegungsfreiheit haben, in der Stadt und im Festungsgebiete spazieren gehen dürfen, sich nach ihren Mitteln beschäftigen können, erwartet den Mann der Feder, der sein Verbrechen begangen hat und der nur so lächeln darf, alle offenkundige Mißstände zu fernzujagen — den Mann erwartet der Verbrechensraum, er wird in Reich und Glied gestellt mit dem Würder und Räuber, hat als Zellengenosse Strolche und Diebe, Menschen, die oft mit den ekelhaftesten Krankheiten behaftet sind und als Nahrung erhält er blauen Heinrich und Stumpfisch. Diese schreiende Ungerechtigkeit darf nicht weiter bestehen!“

Erh wahr gesprochen. Wir sind nur gespannt darauf, welchen Widerhall dieser Appell an die Ehre in bürgerlichen Kreisen finden wird.

Zu den deutsch-spanischen Handels-Beziehungen wird nunmehr von officiöser Seite als feststehend mitgetheilt, daß vom 25. Juli ab die deutschen Waaren in Spanien, Cuba und Puerto Rico nach der zweiten Columne der dortigen Tarife — also ohne die in einziger Verträgen Spaniens bewilligten weiteren Ermäßigungen — zur Verzollung gelangen werden und daß vom gleichen Tage ab auf die Erzeugnisse Spaniens und seiner überseeischen Besitzungen bei der Einfuhr in Deutschland der deutsche allgemeine Tarif unter Wegfall der derzeitigen Zusätze, aber ebenfalls ohne die den Vertragsstaaten deutscherseits gewährten Ermäßigungen angewendet werden wird.

Das Organ des Polizeianarchismus, das „Leipziger Tageblatt“, und nach ihm andere geistesverwandte Blätter bringen folgende Notiz:

Es hat höchlich überrascht, daß für die Anarchistin Agnes Reinhold, der nach Verbüßung einer sechsmonatigen Zuchthausstrafe jetzt die Freiheit wiedergegeben ist, rund 1300 Mark für ein Ehrengehalt eingegangen sind. Genosse Winkler quittirt über 1223 Mark, außerdem aber ist bei der Expedition des anarchischen Blattes noch eine Anzahl kleinerer Posten eingelaufen. Die Durchsicht der Quittung ergibt, daß auch eine ganze Anzahl Socialdemokraten an den Sammlungen sich betheiliget haben; ja sogar aus bürgerlichen Kreisen sollen 50 Mark gekommen sein. Natürlich fehlen auch die ausländischen Anarchisten mit Beiträgen nicht; solche sind aus der Schweiz, aus Dänemark und aus Ungarn gekommen. Die Sammelliste liefert 27 sprecherden Beweis, wie fest die Anarchisten überall zusammengangen und wie stark die anarchische Bewegung ist. 1300 Mark, in wenigen Wochen für eine Anarchistin zusammengebracht, bilden jedenfalls ein bemerkenswertes Zeichen der Zeit, das hoffentlich gewürdigt wird. Man möge ferner bedenken, daß außer den Sammlungen für Agnes Reinhold auch solche für den Fonds zur Unterstützung der Inhaftirten, für den Preisfonds und den Hilfsfonds für die Entsendung der Anarchisten nach London stattfanden. Für den Unterstützungsfonds der Inhaftirten gingen insgesammt 162 Mark ein; darunter befindet sich auch ein Posten aus Lausanne.

Wir pflichten dem „Vorwärts“ bei, daß diese plumpe Reclame für die Anarchisten sich der bekannte anerkannteste Reporter wirklich hätte sparen können.

Was Frau Agnes Reinhold betrifft, so hat sie eine solche Charakterstärke und solchen Opfermuth bewiesen, daß sie das Interesse jedes anspruchsvollen Menschen erwecken mußte.

Frankreich.

Calvignac, der socialistische Bürgermeister von Carmauc, wurde gestern während der Ausübung seiner Amtspflichten verhaftet. Es ist ein unerhörter Willküract, berechnet auf die Herausforderung der Arbeiterbevölkerung der Stadt. Trotz der großen Aufregung sind keine Unruhen vorgekommen. Die sofort nach der Verhaftung einberufene Protestversammlung verlief ruhig. Eine officiöse Depesche giebt als Grund der Verhaftung „Beamtenbeleidigung“ an. Wie dem auch sei, ein Bürgermeister darf während einer Amtshandlung nicht verhaftet werden.

Briefe vom Lande.

III.

Den 17. Juli 1896.

Heute früh war wieder einmal prächtiges Wetter. Ich stand früh auf, „Anno“ zehnte Minuten im Bad und ließ mir mein Frühstück in meine Lieblingsstube bringen. Sie liegt zwischen der alten Burgmauer und dem großen granitenen Denkmal, das ein Vorjahr des Sturzes seinem Betrücker errichtet hat, welches ihm 1848 die deutsche Freiheit hatte entzogen. Einem Pferde ein Denkmal! Das ist schon heber es doch manche Pferde, besonders große Kämpfer! Die Adressanten bekommen freilich weder jedes Futter im Leben noch Denkmäler nach dem Tode, die haben es heinrich so schlau wie — manche Menschen, die Arbeiter nämlich. Kann man mit diese und ähnliche Gedanken durch den Kopf schwingen, so können auch schon die Verhältnisse meiner Bedenken. Mit Ueberdies Sie erzählt mir die Bedenken, daß man den Himmel gestern Abend gefunden habe. In Rücksicht hatte er gelegen, der Regen-Platz hat ihn gefunden, als er gestern Abend die Pferde in die Schwemme ritt. Man habe den Todten auf einem Düngrwagen in's Reichthum geschickt, worden werde er in der Schwemme begraben werden u. i. w. Der alte Himmel, ich habe ihn gut gekannt und manchmal mit ihm geplaudert. Er war seit Jahren Reichthum auf dem Hofe und hatte hier immer die besten Pferde, die ihm bei seinen manchen Gesunden Land-geß eingetragen hatten. Er fand sich auch in Uebigen etwas besser als die übrigen Rechte, besonders da ihm durch seine Schwärze, die Köhler beim Sturzen war, Manches zugeführt wurde. Wenn er und seine Frau — Kinder hatten sie nicht — nicht krank wurden und täglich zur Arbeit gingen, konnte er, wenn für das Fehlen durch seinen Dackel

erhalten, reichliche Aufmerksamkeit, mehr darf man ja hier nicht verlangen. Selbst muß für jede Arbeiterfamilie, es kommt nur auf das Meiste an; wenn das Stehlen streng verboten, so würden die Leute weniger. Aber eine hatte ich ein Mal den Himmel's Bild gezeichnet: er war etwas schwach und wurde gewöhnlich in der heißen Zeit, zumal wenn er einige Schritte geritten hatte, so verlor er, daß man ihn machen lassen mochte, was ihn befreite. In den oberen Kreisen, aus denen man hier auf jedem Gute einige Exemplare findet, gehörte er jedoch nicht. Auch in diesem Jahre war es wieder über ihn gekommen. Er hatte einmal ausgeharrt und war schon fast zwei Wochen verbannt worden. Himmel's konnte sich um ihn, weder der Landwirth noch die eigene Frau, obgleich sie sonst mit ihm immer gut genug umgegangen war. Man dachte allgemein, der Himmel's von jetzt wieder. Man war er aber doch nicht gekommen, sondern hatte sich, den Seiten zum Kopf, entfernt. Ein Viertelstündchen nach der Erzählung der Frau, seiner Bedenken, erzählte der Herr Pfarrer, mit dem ich mich früh im Park unterhalten. Sein erstes Wort war natürlich Himmel, er sagte die hat bereits. Bereits am frühen Morgen war die Frau Himmel's bei ihm gewesen und hatte ihn unter Düngrwagen gebracht, den Todten ein gewöhnliches Begräbnis zu April werden zu lassen. Er habe die wichtige That doch schon im Reichthum getan, was die Begräbnis anbetreffend, so werde sie ihn, den Pfarrer, schon bezahlen, wenn auch nicht auf einmal, so doch nach und nach. Da aber heute der Tod des Herrn Reichthumsgeheimnis gezeigt und er ihm eben zu mir, um mein Urtheil über den Fall zu hören. Nach seiner Meinung fand es durchaus nicht so, daß der Himmel's im Reichthum geblieben sei; die Sache dürfte über Geben

darf man Dinge, die man sich theuer bezahlen läßt, Gaben nennen? — nicht profanieren. Er könne weder bei der Vererdigung erscheinen noch dürfe er für Himmel's eine Messe lesen. Und zwar aus den und den Gründen, und, wenn ich mich recht besinne, kam er dabei sogar auf Entscheidungen des Tridentinischen Concils zu sprechen. Anständlich erwählte er auch, daß er die Begleitung der Leiche nicht etwa deshalb verweigere, weil es mit der Bezahlung hapern werde. Was ich bei der Geschichte dachte, können Sie sich denken. Ich weiß, daß eine eingehende Begründung seiner Ansicht bei einem Pfarrer nicht verlangen kann, der die Erde und insbesondere das Menschengeschlecht für sechstausend Jahre alt hält, an den leidenschaftigen Satan glaubt u. dgl. Deshalb theilte ich ihm nur das Resultat meiner kurzen Ueberlegung mit: Herr Pfarrer, Sie haben recht, begleiten Sie die Leiche nicht. Ich stimme ja übrigens im Resultate mit ihm überein. Wenn das ein Segner ließe, so weiß ich zwar, daß er sofort ansetzen wird: Da sieht man doch; ein fundamentaler Irrthum der Socialdemokraten liegt darin, daß sie das Gefährliche der Menschen, vor Allem das der unteren Schichten vollständig ignorieren, daß sie kalte Verstandesmenschen sind, und wie derartige Redensarten noch heißen mögen. Ich mag mich heute auf diese Einwände nicht weiter einlassen; für heute war so viel: Hier zeigt mehr Verständnis für das Gefährliche der Menschen, der Pfarrer, der dem wahnwitzigen Selbsthader, der doch den vermeintlichen Segen der Kirche an dieser brante, Epregeleit und Seelenmesse verweigert, oder der Socialist, der mit dazu beitragen will, daß die „Armen im Geiste“ endlich mehr und mehr von „Gefühlen“ befreit werden, die im besten Falle nicht schaden, oft aber direct schädlich sind für die gesamte Weiterentwicklung? Es blieb also dabei, Himmel's wurde ohne Pfarrer begraben, heute nach dem Freitend war das Begräbnis

Salvagnac war nämlich daran, eben dem Polizeicommissär, der ihn verhaftete, den Befehl zu erteilen, die vor dem opportunistischen Club unbefugter Weise errichtete Straße niederreißen zu lassen.

Die Regierung beschäftigt sich weder mit der Erfüllung der „civilisatorischen Mission“ auf Madagascar. Sie beginnt bereits Unteroffiziere für die dort zu schaffende Eingeborenen-Miliz zu engagiren.

Das „Attentat“ auf den französischen Präsidenten hat sich als die harmlose That eines harmloser Narren herausgestellt, der schon vor einigen Wochen einmal in der Kammer einen ähnlichen Versuch gemacht hatte, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Der Revolver war, wie die Untersuchung ergab, nur mit Finkenpatronen geladen.

So attentatsbedürftig auch der arme Melino sein mag, aus diesen zwei blinden Schüssen läßt sich beim besten Willen nichts machen, und die gesamte Pariser Presse besinnt sich denn auch, den „nicht politischen Charakter“ des Attentats festzustellen. Daß dieses Selbstverständliche für nöthig erachtet wird, ist allerdings ein Beweis für die Ungesundtheit der Verhältnisse. — Bemerkenswerth ist die Wuth der Menge, als es hieß, ein Attentat sei verübt worden. Das Wort „Anarchist“ wurde ausgesprochen, und es genügte, einen solchen Sturm der Empörung zu erzeugen, daß der unglückliche Schütze — Franzos — sowie ein Zuschauer, der mit ihm verurtheilt wurde, nur mit größter Anstrengung von der Polizei vor blutiger Lynchjustiz bewahrt werden konnten.

Rußland.

In Michail Sitrowa, der am 13. Juli plötzlich in Petersburg verstorben ist, verliert die russische Diplomatie eine ihrer charakteristischsten Gestalten. In der „Frankf. Ztg.“ wird sein Wirken folgendermaßen geschildert: Weiteren Kreisen ist Herr Sitrowa durch seine Thätigkeit in Sofia und dann in Bukarest bekannt geworden. In der Hauptstadt Bulgariens arbeitete er noch mehr durch Ueberredung und mit Geld auf eine Stärkung des russischen Einflusses, allein von Bukarest aus, wohin er verlegt wurde, weil ihm der Boden in Sofia zu heiß geworden war, leitete er die Verschwörungen gegen die Herrschaft des Fürsten Alexander nicht nur durch Besetzungen, sondern auch unter Benützung von Bomben und Dolchen. Am schärfsten ist diese Thätigkeit Sitrowa's wohl durch die Veröffentlichungen Jakobson's, des ehemaligen Dragomans der russischen Gesandtschaft in Bukarest und Vertrauten Herrn Sitrowa's, gekennzeichnet worden. Jakobson ist bekanntlich erst vor 2 1/2 Monaten gestorben und Sitrowo hat gewiß nicht gedacht, daß er ihm so schnell folgen werde. Noch im Jahre 1889 stand Sitrowo sehr fest in der Gunst Alexander III. Im April des erwähnten Jahres wurde er „in besonderer Würdigung der Dienste, die er dem Staate geleistet hat“, zum Hofmeister des kaiserlichen Hofes unter Befehl seiner Stellung ernannt. Aus jener Zeit stammt auch das lede Wort, das Sitrowo aus Anlaß der Ankunft des Prinzen Ferdinand von Hohenzollern, jetzigen Thronfolgers von Rumänien, in Bukarest im Kreise seiner Begleitenden äußerte. „Bisher“, sagte er, „habe ich es nur mit einem Ferdinand (von Bulgarien. Red.) zu thun gehabt, nun haben wir deren zwei. Um so besser; dann werden beide Arm in Arm ihre Reise nach Deutschland antreten. Es ist aber doch anders gekommen. Die beiden Ferdinande sitzen noch fest in ihren Ländern, allein die Enthüllungen Jakobson's ließen es der russischen Regierung doch rathsam erscheinen, Sitrowo von dem Schauplatz seiner langjährigen Thätigkeit zu entfernen. Er wurde als russischer Gesandter nach Japan geschickt und es dürfte noch in Jedermanns Erinnerung sein, wie er auch von Tokio aus die alten Methoden der Geheimgeliebtheit in Korea zur Anwendung gebracht hat. Nachdem er soviel dazu beigetragen hatte, den japanischen Einfluß aus Korea zu verdrängen und den russischen Einfluß zu befestigen, war er zur Ratifikation nach Moskau gekommen, um dort mit seiner Rathe dem Fürsten Lobanow bei dessen Verhandlungen mit dem Vertreter Japans beizustehen und den vollständigen Triumph Rußlands zu sichern.“

Daß man den Todten bald ins Beinhäus gebracht hatte, war ganz gut; so blieb den Angehörigen wenigstens der Schmerz erspart, die Leiche ihres Verwandten auf einem Düngerwagen von ihrem Hause bis auf den Kirchhof fahren zu sehen. Ich weiß noch, welche betäubenden Eindruck es machte, als man im Frühjahr die Leiche einer Arbeiterfrau auf einem Düngerwagen von zwei Pferden in Aergerschritten nach dem Kirchhofe fahren ließ. Und jene Frau hatte seit Jahren mit ihrem Manne zusammen auf dem Hofe gearbeitet und war gestorben, als sie dem Gutsbesitzer einen neuen Arbeiter geboren hatte. Hätten es damals die Arbeiter nicht verstanden, dem Dinge noch dadurch etwas Ansehen zu geben, daß sich zwei von ihnen auf die Pferde setzten, so wäre es doch mehr zum Weinen gewesen. Wer ist übrigens daran schuld, daß die Begräbnisse der Landarbeiter so vor sich gehen? Wer anders als Leute von Denen, die da wollen, daß man dem Volke sein Gefühlleben lasse und die da meinen, daß wir Socialdemokraten nichts vom Gefühlleben verstehen!

Viel Leute waren heute Abend nicht auf dem Kirchhofe, kaum ein Duzend. Es waren die Stenche des Dominiums, die Frau des Todten und drei Verwandte. Man senkte den Todten in ein Grab in der Schangenecke, da, wo nur Disteln und Nesseln wachsen, einer der Arbeitsgenossen des Todten, die also wieder einmal mehr Gefühl hatten, als die, die für sein Gefühlleben sorgen wollen, sprach ein „Vater unser“, ohne daß die Polizei verbietend einschritt, jeder der Anwesenden warf drei Hand voll Erde auf den rohen Sarg und das Begräbniß war vorüber; es war auch ohne Pfarren gegangen.

Parlamentarisches.

In der Zusammenfassung des Reichstages sind im Laufe der jüngstverfloffenen Session verheerliche Veränderungen vor sich gegangen, indem in Folge von Todesfällen sowie auch von Ungültigkeitserklärungen nicht weniger als 15 Neuwahlen erforderlich wurden, von denen im gegenwärtigen Augenblick erst 12 erledigt sind. Zu Beginn der Session zählte das Haus 398 Mitglieder, da nur das Mandat in dem Wahlkreise Wapen (S. Koblenz) erledigt war. Nachfolger des Abg. Braubach, der dieses Mandat befehlen hatte, wurde der gleichfalls dem Centrum angehörige Abg. Wallenborn. Bei drei weiteren Veränderungen war und blieb ebenfalls nur das Centrum theilhaftig; im Wahlkreise Köln-Stadt wurde der Abg. Greiß durch Trimborn, und im Wahlkreise Illertissen (4 Schwaben) der Abg. Reindl durch v. Hertling ersetzt. Außerdem wurde in Blaubeuren (15. Württemberg) Gröber, der sein Mandat wegen Ernennung zum Landgerichtsrath verloren hatte, wiedergewählt. Weiter traten an die Stelle der beiden protestantischen Mitglieder Neumann (Diebshofen) und Haas (Weg) die gleichfalls protestantischen Harton und Pierson. Im Wahlkreise Herford (2. Minden), früher in Siedersheim, zuletzt im Besitz des Herrn von Hammerstein, ging der nationalliberale Abgeordnete Quentz aus der Wahlurne hervor. In Ruppin wurde Bohm durch Essing (beide zur freisinnigen Volkspartei gehörig), in Ansbach Kröber durch Conrad (beide süddeutsche Volksparteiler) ersetzt. In Halle a. S. trat an die Stelle Meyers (frei. Bg.) der Socialdemokrat Kunert. Dann wurde vor wenigen Tagen in Schwes (S. Marienwerder) der Abg. Holz wiedergewählt, freilich mit der absoluten Gewißheit, daß die Wahl vom Reichstage sofort nach seinem Wiederauftreten von Neumann cassirt werden wird. Endlich ist jetzt in Löwenberg für den conservativen Holzeier der freisinnige Kopsch gewählt. Erledigt sind zur Zeit drei Mandate: das Pöhlmanns in Schleißstadt (Reichspartei), Koehlers (Antisemit) in Stegen und Wiestes in Brandenburg. Abgesehen von diesen drei noch offenen Mandaten ist der Reichstag augenblicklich wie folgt zusammengesetzt (in Klammern folgen wir die Ergebnisse der letzten allgemeinen Wahl 1893 hinzu): Conservative 65 (71); Reichspartei 28 (28); Deutsch-social Reformpartei 15 (16); Centrum nebst 4 Hospitalen 101 (100); „Welfen“ 3 (3); Polen 19 (19); Nationalliberale 49 (53); freisinnige Vereinigung 14 (14); freisinnige Volkspartei 25 (23); Süddeutsche Volkspartei 12 (11); Socialdemokraten 48 (44); Bayerische Bauernbündler 4 (4); Christliche Protestler 8 (8); endlich noch die fraktionslosen Köpfe, Johannsen (Däne) und der an Stelle von Hornsteins in Donaueschingen (2. Baden) gewählte Fürst Fürstberg.

Partei-Angelegenheiten.

Das Mainzer Reichstagsmandat. In bürgerlichen Blättern finden sich seit einigen Tagen Notizen über Zwistigkeiten zwischen dem jetzigen Reichstags-Abgeordneten für Mainz, Genossen Joest, und den Parteigenossen. Und es wird in diesen Notizen eine Mandatsniederlegung seitens Joest's in Aussicht gestellt. Wir haben bisher keinen Grund gesehen, uns zu der Sache zu äußern. Nun finden wir aber in dem „Hamburger Echo“ Folgendes: „Diese Mittheilung (der bürgerlichen Presse) ist ungenau. Allerdings bester unter unseren Mainzer Genossen leider schon längere Zeit Zwistigkeiten, die ihren Grund in der Verwaltung des dortigen Parteiorgans haben. Geschäftliche Verhältnisse haben den Genossen Joest abgehalten, sein Reichstagsmandat so, wie die Partei es wünschen muß, zu erfüllen. Specieell in Rücksicht auf diese Umstände erfährt in Parteilreisen die Frage der Mandatsniederlegung ihre Erwörterung. Ob Genosse Joest sich bereits zur Mandatsniederlegung entschlossen hat, ist uns nicht bekannt. Die Entscheidung dürfte aber nicht lange mehr auf sich warten lassen.“ So das Hamburger Bruderorgan. Wir glauben, erklärt der „Vorwärts“, daß seine Darlegung wesentlich den Thatfachen entspricht.

Arbeiterbewegung.

Der Eislerstreik in Mannheim ist beendet. Wie schon berichtet, bewilligte die Mehrzahl der Meister die von den Arbeitern gestellten Forderungen. Mit den übrigen Meistern, wo die Eisler in den Ausstand traten, ist nunmehr eine Vereinbarung erzielt. Die Sperre wurde nur über die Werkstätte von Theodor Weisenburger verhängt, da hier jede Zugeländnisse abgelehnt wurden. In Wien befinden sich 1100 Klempner im Ausstand. Der Streik der Wagner dauert unverändert fort. Die Eislergenossenschaft bemüht sich fortgesetzt, ihre Mitglieder zur allgemeinen Aussperrung ihrer Geleiten zu bewegen. Bisher ohne größeren Erfolg, da die kleinen Meister einsehen, daß sie nur für die größeren Firmen Vortheile schaffen würden. Bei einer Besprechung, die von den Meistern geplant war, erschienen nur 25 ihrer Kollegen, so daß die Herren, ohne in die Verhandlungen einzutreten, betäubt nach Hause gingen. Der Streik in Neunkirchen (Niederrhein) wird seitens der Arbeiter mit den äußersten Anstrengungen fortgesetzt. Das Streikcomitee hat ein eigenes „Auswanderungsbureau“ etabliert, welches den Auszug der Arbeiter aus dem Streikgebiet planmäßig organisiert. Bereits 30 Arbeiter haben auf diese Weise den Ort verlassen. Die Streikenden begleiten ihre abziehenden Kollegen; sie wurden aber von einem starken Aufgebot Gendarmerie zurückgewiesen und hierbei eine Frau verhaftet. Ueber sämtliche Fabriken in Neunkirchen ist die Sperre verhängt.

So liegt der Arbeiter unter der Erde; von seiner Existenz weiß nach wenig Jahren Niemand mehr etwas zu melden. Sein einziges Denkmal ist sein Werk, seine Arbeit, die er für seine Herren während seines harten Lebens leistet hat, und die diese in klingendes Gold umzuwandeln verstanden haben. Sie haben ihn nicht begleitet auf seinem letzten Wege, sie setzen ihm weder ein granitenes Denkmal, noch ein Holzkreuz aufs Grab. Denkmäler verdienen nicht Arbeiter, sondern Pferde, die unsere Herren Offiziere in die Schlacht tragen, wo es gilt, die Freiheit des Volkes von Ruem in Fesseln zu schlagen.

Man ist gewaltig ergrimmt über den verrückten Selbstmörder, der vorzeitig „den Dienst verlassen“ hat. Wenn die irdische und die himmlische oder in diesem Falle vielmehr höllische Gendarmerie mit einander in Verbindung ständen, würde man den p. p. Kemelt nach § 136b der preussischen Gesetzbuchordnung zwangsweise in den Diebstahltransportieren, da der Gutsherr das gute Recht hat, den Arbeiter anzubinden, so lange es ihm beliebt, nicht, so lange es dem Arbeiter beliebt. Glücklich Weise sind wir noch nicht so weit; einzuweilen muß die Frau des Selbstmörders den Lohn des Gutsherrn ertragen. Die „große“ Knechtswohnung muß sie räumen, sie darf aber noch ein halbes Jahr für den Weiberlohn, im Winter für 50, im Sommer für 60 Pfennige arbeiten. Dann wird ihr gelündigt, damit sie nicht etwa hier er all wird und dann der Gutsherrschafft zur Last fällt. In der Hoffnung, daß sie an einer neuen Arbeitsstelle heimathaberechtigt wird, stößt man sie ab und hat dabei noch das billige Vergnügen, ein Spottlied auf die Freizügigkeit zu singen. Gustav Wertz.

Festungsv. Nachdem gestern etwa die Hälfte der über 1000 Mann zählenden Arbeiter der hiesigen Schiffswerft wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten waren, hat die Direction heute sämtliche Arbeiter entlassen.

Gerichtliches.

Peitschenhiebe auf Grund des Schlägungsrechts gegen das „Wesende“. Ein Vorfall, der lebhaft an die Thaten der deutschen Kulturträger in Afrika erinnert, kam am 12. Juli vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Wegen Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung ist von der Strafkammer beim Amtsgericht Krottschin am 20. Mai der Arbeiter Urban Kot zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Er hat nach den Feststellungen den Zeugen S. seinen Inspektor, mit einer Wagenrinne über Rücken und Genick geschlagen. Auf seinen Einwand, daß er in Nothwehr gehandelt habe, weil S. ihn mit der Peitsche und einem Peitschenstiele vorher gemißhandelt hätte, wurde keine Rücksicht genommen, da S. nach Ansicht des Gerichtes nur in Ausübung des ihm gegen das Wesende zustehenden Schlägungsrechts gehandelt habe! — Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht Ostrowa. Dem Urtheile der Krottschiner Strafkammer wurde vom Reichsgerichte große Unklarheit vorgeworfen, da nicht einmal gesagt sei, was man für erwiesen erachtet habe. Von einem sogenannten Schlägungsrechte des Inspektors könne nach der preussischen Gefinde-Ordnung keine Rede sein. Nach diesem wird gegen den gereinigten Knecht, der sich dem „Vorgesetzten“ gegenüber pflichtgemäß auf seine Menschenwürde besonnen hat, wohl ein anderes Urtheil gefällt werden. Wie konnte aber das Gericht zu einer so schweren Verurtheilung eines Mannes kommen, der sich in der Nothwehr gegen eine schmachvolle Behandlung aufgelehnt hat?

Die beschuldigene Dienstmädchen wegen Majestätsbeleidigung aufzunehmen. Lebt das Ehepaar des Händlers August Wilhelm Zahn in Rothhaus am 28. August 1898. Zahn stand vor dem Landgericht in St. ab unter der Anklage der Gotteslästerung und der Majestätsbeleidigung. Die Anklage war die Folge einer Denunciation einer Frau Lucaya. L. bestritt beide Vergehen auf das Entschiedenste und behauptete, daß die Denunciantin, die ihm feindselig gesinnt sei, weil er sie habe pflanzen lassen, aus Rache handle. Trotzdem sowohl der Frau L., wie deren Ehemann von mehreren Zeugen kein gutes Zeugniszeugniß ausgestellt wurde, so hielt das Gericht auf Grund der übereinstimmenden eidlichen Zeugenaussagen der Eheleute L. doch die Majestätsbeleidigung für erwiesen und verurtheilte den bisher unbescholtenen Zahn zu 8 Monaten Gefängniß, sprach ihn aber von der Anklage der Gotteslästerung frei. Da die beim Reichsgericht eingelegte Revision erfolglos blieb, mußte Zahn am 1. November seine Strafe antreten. Aber vom Gefängnisse aus arbeitete er unablässig, um seine Unschuld klar zu legen. Er wandte sich nun an den Rechtsanwalt Dr. L. Oppenheimer in Hamburg, worauf auf dessen Betreiben Zahn im December d. J. vorläufig aus der Haft entlassen wurde. Der Straffacten des Oberlandesgerichts in Celle verfiel darauf, daß dem Antrage des Dr. Oppenheimer, die von ihm vorgeschlagenen neuen Zeugen über die Glaubwürdigkeit der Eheleute Lucaya eidlich zu vernehmen, stattgegeben werden solle. Eine dann in Hamburg vernommene Zeugin sagte unter Eid aus, daß die Frau L. ihr einmal gesagt habe, sie wolle dem Zahn ein ausweichen. Eine in Vergebot vernommene Zeugin hat bekundet, daß die L. ihr gesagt hat, sie wolle dem Zahn ins Gericht bringen, auf einen Reineid komme es ihr nicht an und ihr Mann werde auch schwören. Nachdem das Oberlandesgericht in Celle hiervon Kenntnis genommen hatte, ordnete es sofort die Wiederaufnahme des Verfahrens, soweit die Verurteilung des Zahn erfolgt war, an, indem es ausführte, daß nach der jetzigen Sachlage die Freisprechung des Zahn in Aussicht stehe. Dieser Tage fand vor dem Landgerichte in Stade neue Verhandlung gegen Zahn statt. Die Unglaubwürdigkeit der Belastungszeugen wurde derartig bewiesen, daß das Gericht die volle Ueberzeugung von der Unschuld Zahn's gewann und ihn kostenlos freisprach.

Wegen Beleidigung der Erfurter Staatsanwälte Lorenz und Schubert hatte sich am 14. Juli Gen. Wiertelarz vor der dortigen Strafkammer zu verantworten. Es handelt sich um die in den Nummern 62 und 118 der „Thüringer Tribüne“ erschienenen Artikel, welche die in Strafkammerterminen Seitens des Staatsanwalts Schubert gegenüber den Angeklagten Genossen Wiertelarz und Ziegler gebrachten Äußerungen wie „Socialdemokratisches Schreibvolk“, die „Thüringer Tribüne“ zeichnet sich in ihrem Inhalt durch große Dürftigkeit und Lede aus“, zurückweisen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch auf den Beleidigungsproceß Jülle contra Lorenz Bezug genommen. Wiertelarz erklärt vor Gericht, daß er durch die staatsanwaltschaftlichen Placatoys zu jenen Äußerungen erst provocirt worden sei. Die Absicht der Beleidigung habe ihm fern gelegen. Dies gelte auch bezüglich der gegen Staatsanwalt Lorenz gebrachten Redewendung. Die Staatsanwaltschaft, welche durch Affenor Karl vertreten wird, hält für genügend, wenn auf den Ausbruch „Schreibvolk“ mit „Richtervolk“ reagirt worden wäre. Alle weiteren Auseinandersetzungen, wie der Ausbruch „den Staatsanwalt Lorenz gekauft“ seien überflüssig und deuten auf die Absicht einer Verhöhnung. Es wird eine Gesamtstrafe von 6 Wochen Gefängniß beantragt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Zander, plädiert auf Freisprechung. Dem Angeklagten müsse der Schutz des § 193 zugesprochen werden. Außerordentlich bedauerlich ist es, daß der Gerichtssaal zum Tummelplatz des persönlich politischen Kampfes gemacht worden sei. Wiertelarz war nicht der Anfänger, er besand sich gegenüber der ihm kundgegebenen Animosität des Staatsanwalts Schubert in der Vertheidigung. Wenn die Zurückweisung eine heftige gewesen ist, so ist auch zu berücksichtigen, daß die staatsanwaltschaftlichen Angriffe für den Angeklagten recht kränkende waren. Wie es in den Wald hineinschallt, so klingt es auch wieder heraus. Der ganze Fall ist mit einer Reusur gewissermaßen zu vergleichen. Die Ehre des auf der Anklagebank befindlichen Redacteurs gebot es, die Herausforderung zu erwidern. Dies ist eben geschehen. Wenn nun dabei ein mit dieser Sache engen Zusammenhang habender Proceß erwähnt wird in ironischer Weise auf den ersten Staatsanwalt Lorenz angespielt wurde, so ist dies doch nicht gleich eine Beleidigung. Wäre dies der Fall, dann müßten alle politischen Blätter ihr Erscheinen einstellen. Der Gerichtshof hält eine Beleidigung der Staatsanwälte für vorliegend und erkennt auf eine Gesamtstrafe von 50 Mk., einem 10 Tage Gefängniß. In der Urtheilsbegründung heißt es, die Form der incriminirten Artikel belunde, daß der Angeklagte nicht lediglich den Zweck der Abwehr verfolgte, sondern auch zu beleidigen beabsichtigte. Bei der Strafmaßbestimmung mußte die zwischen den Parteien vorangegangenen Strengigkeiten als strafmildernd in Berücksichtigung gezogen werden.

Verurtheilte Sergeant. Zu einem Jahre und einem Monat Zuchthaus nebst Degradation und Entfernung aus dem Heere verurtheilt wurde der Sergeant des königl. bayerischen 8. Infanterie-Regiments in Reg. Augustin Ledelcher aus Altsied (Hessen). Derselbe hatte als Zimmermeister und Corporalschaftsführer seine Untergebenen fortwährend ausgenutzt und denselben theils unter Anwendung falscher Schlüssel Beträge von 2 bis 50 Mark geklaut, theils auch zwei Soldaten die Wohnung untergeschlagen.

Victoria-Theater.
 Direction Müller.
 Vollständig neues Programm.
 Theater-Sommerfest 1. Juni
 abends 7 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. für
 Vorverkauf nummerirt 75 Pf.
 Abends 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Theater-Sommerfest 2. Juni
 abends 7 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Theater-Sommerfest 3. Juni
 abends 7 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Arag Rum Cognac
 100% importirt von großem in detail
 in Deutschland in allen Weinhandlungen
 in den Provinzen, in den
 Kaiserlichen u. Königl.
 Weingüter, in den
 Weinhandlungen
 in den Provinzen, in den
 Kaiserlichen u. Königl.
 Weingüter, in den
 Weinhandlungen

H. Original- und Tafel-Liquore
 in den Provinzen, in den
 Kaiserlichen u. Königl.
 Weingüter, in den
 Weinhandlungen
 in den Provinzen, in den
 Kaiserlichen u. Königl.
 Weingüter, in den
 Weinhandlungen

Hermann Seidel
 BRESLAU, Ring 27,
 Telefon No. 8.
 Verkaufsstellen: In Breslau in
 Anzahl, in Leipzig 12.

Arbeiter!
 kaufen Anzüge und Arbeits-
 Socken nur in haltbaren Stoffen
 wie unten anerkannt bei
G. Knauerhase
 Neumarkt 45.
 ABERKENNUNG:
 Hiermit bestätige ich, daß ich
 mit Wohlgefallen die von
 G. Knauerhase
 geschriebenen bin, da ich seit längerer
 Zeit seine Anzüge und Socken
 gekauft habe. Unterschrift:
 Alois Ohms.

Wichtig für Raucher!
 Cigarren
 100 Stk., 100 Stk. 3 Stk.
 empfiehlt 1099
Louis Schröter,
 Cigarrenfabrik
 Friedrichstr. 64, vis-à-vis der
 Farnstraße.

Specialgeschäft
 für Pinsel, Farben,
 Leim, Schellack und
 Gelatine. 1122
Fedor Riedel Nachf.
 Kupferschmiedestr. 12.

Central-Drogerie
 Breslau, Königsstr. 55.
Julius Philipp's
 Damen-, Herren- und
 Kinderschuhe - Confect
 empfiehlt sich
 einer gereinigten Beachtung. 533
Friedrich-Wilhelmstr. 51.
 Kaiser-Julius Nachf. liegt mit

Rechtskanzlei von
 Rechtsanwalt
 in Breslau, Königsstr. 57
 Rechtsanwalt, Kaiser-Julius
 Nachf., Königsstr. 57
 Rechtsanwalt, Kaiser-Julius
 Nachf., Königsstr. 57
 Rechtsanwalt, Kaiser-Julius
 Nachf., Königsstr. 57

**Großer Saison-
 Ausverkauf**

in allen Abtheilungen meines reichhaltigen Lagers in
Herren- und Knaben-Garderobe.
 Es sind noch vorhanden Sommer-Anzüge, Beige-Anzüge,
 Weiß-Anzüge, Leinwand-Jacken, Strick- und Pelerinen-
 Mäntel, Sommer-Jackets u. für Herren und Knaben.
 Außer den bereits erheblich herabgesetzten billigen Preisen,
 welche auf jedem Stück deutlich in Zahlen vermerkt sind,
 gewähre ich, so lange der Ausverkauf währt, noch
extra jedem Käufer
10% Rabatt,
 welche an der Kasse bar herausgezahlt werden.
 Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme.
S. Hartig, Breslau,
Oblauerstraße 84, 1. Et.
 Eingang für Schuhstraße.

Getreide-Kornbranntwein
 vorzügliche Qualität, liefert einen geschmackvollen Spiritus in detail und
 in groß zu den billigsten Preisen 662
 die Dampf-Brauwasser-Brennerei von
Reinhold Richter vorm. Theodor Köhler,
 Matthäusstraße Nr. 50, „Im rothen Stern“

H. Silberstein,
 Friedrich-Wilhelmstr. 71.
 Spezialität:
 Costüme, Blousen, Kinderkleider,
 Neuheiten in Kleiderstoffen,
 Kammernwert billig. 772a

„Goldene 74“, Breslau
 empfiehlt besten und eleganten
 Gezwirnte Knaben-Anzüge, hell und dunkel, 20/21 3,25
 Gute Stoff-Anzüge für Knaben 20/21 4,00
 Knaben-Waich-Anzüge, weißschwarz 20/21 2,00
 Knaben-Waichblousen, alle Farben 20/21 1,00
 Knaben-engl. Leder-Anzüge, Modelle, 20/21 3,50
 Knaben-Turnsch-Anzüge, jede Größe, 20/21 4,00
 Knaben-Trell-Anzüge, jede Größe, 20/21 3,00
 Knaben-brann und blau Cheviot-Anzüge 20/21 6,00

für die Ferien!
 Pelerinen-Mäntel-Havelocks von 7 Mark.
Sommer-Anzüge für Herren und Knaben
 mit der meisten Auswahl-Garben von 10 bis 20 Mark.
 Sommer-Jackets und Westen,
 Knaben-Anzüge für Herren, von 10 bis 20 Mark.
Lustre-, Cachemir- und Diagonal-Jaquettes
 in allen Farben und Größen.
 Ganz-Garderobe, selbst für den Hochpreisliebhaber.
Beige-Anzüge,
 elegante Garben, welche sich durch angenehme, leichte Trage und eleganten Schnitt auszeichnen.
 für den Sommer in allen Größen.
 Strick-, Kette- und Pelerinen-Mäntel jeder Farbe und Größe.
Herren-Waich-Anzüge,
 herrliche Waich von 5 Mark an.
Sommer-Jaquettes,
 jeder Waich, von 2 Mark an.

„Goldene 74“
 1. Etage, 74, Oblauerstrasse 74, 1. Etage.
 Nicht irritiren lassen!

Künstliche Zähne
 sowie ganz Gebisse (auch ohne
 Gaumenplatte), Plomben, Zahn-
 schmerzen, Kieferkrankheiten, Zahn-
 Operationen, Kieferoperationen werden
 in kurzer Zeit angefertigt.
 Zahnarzt Dr. W. Drogotz, 1099
 W. Drogotz, Matthesstr. 1099
 gegenüber der Oberthorwaage

Trauerhüte
 in größter Auswahl
 zu bekannt billigsten Preisen,
R. Grünzweig,
 Friedrich-Wilhelmstr. 2b. A

Cigarren u. Cigaretten
 sowie sämtliche
 Schreibmaterialien
 empfiehlt 1090
Traugott Friedrich
 früher E. Simon
 Friedrich-Wilhelmstr. 49.

Wilhelm Langner
 Cigarrenfabrik
 in Breslau, Matthäusstr. 32
 empfiehlt sein Lager feinstgeräucherter
Cigarren
 einer gereinigten Beachtung. 1001

J. Eisenhardt's Nachf., Bresl., Blücherplatz 4.
 Billigste Regenschirme für nur reelle Waare
 welche sehr geringer Preise und persönlicher Arbeitskraft.
 Haus-, Küchen- u. Bettwäsche. Spezialität: Damen- u. Kinder-
 Wäsche, als Hemden, Weiskleider, Jacken, Frisirmäntel u. Reglige-
 Jacken, auswaucht besser sich und vorzüglichste Arbeit.
 Nur eigene Confection, also keine Fabrikarbeit!
 Garantie für jeden bei mir gekauften Artikel. 720

Zur Aufnahme von Versicherungen
Lebens-, Unfall-, Feuer-Versicherungen u. Sterbefällen
 erdietet sich
Ernst Fickert, Breslau, Köppl. 17.
 Vertreter der besten Gesellschaften. 1124

Schuhwerk!
 Herrenschuhe, von dem besten Leder, Größe 2, 10 u. 2, 25 bis
 Damenstiefel, mit Absatz 1,40 und 1,55 bis 1,70. Preis
 Schuhmachermeister, Königstraße 7, I. (S. Haus von der Operstr. 1.)
 Verzügliche Arbeiter-Hosen, blaue
 Blousen, Hemden, Socken, Schürzen etc.
 nur bei **G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 20.**

Großes Breslauer Kinderwagen-Gepäck
B. Suchantko,
 15, Bischofstraße 15.
 Größtes und billigstes Vertriebsbüro von
 Kinderwagen und Kinderstühlen.
 Große Auswahl von Kinderwagenrädern,
 Korbkörbe sowie sämtliche Holzwaaren
 1145 zu billigsten Fabrikpreisen.

Fabrik von Arbeiter-Garderobe
 Spezialität: Arbeiter-Hosen, Hemden u. Jacken
 in allerbilligsten bei **E. Liedecke, Sudgasse 33.** 103

Eugen Hecht, Friedr. Wilhelmstr. 14b.
 neben dem „Deutschen Kaiser“ 992
 empfiehlt zu streng festen, aber sehr billigen Preisen:
 Kleiderstoffe in schwarz und buntparbig, Jaquettes, Kragen,
 Kinderkleidchen in allen Größen, Wäsche, Gardinen, Zücher,
 Julets, weiße und bunte Herren-, Damen- und Kinderwäsche,
 Arbeitsblousen und Hosen, Läufer, Teppiche, Tisch-, Bett-
 und Commodebeden.
 In allen Artikeln denkbar große Auswahl.
 Größte Reellität.

Kaiser-Barf.
 Montag, den 20. Juli 1896:
Großes Sommer- u. Kinderfest
 der hiesigen freien Religionsgemeinde verbunden mit Concert u.
 Gesangsvorträgen des
Gesang-Bereins „Bildungsstern“ gem. Chor,
 Spiele, Karussell, Wettläufe, Preis-Rebus-Wissen, Dresdener
 Original-Preiseogelschlagen.
 Programme à 15 Pf. in den auf den Plakaten ersichtlichen
 Stellen, an der Kasse 20 Pf.
 Anfang 4 Uhr.

Zuschneide-Cursus.
 Collegen, welche sich an dem demnächst stattfindenden, vom Ver-
 band deutscher Schneider u. Schneiderinnen veranstalteten Zuschneide-
 Cursus beteiligen wollen, werden ersucht, sich bei den Mitgliedern
 der Commission in die Aufnahmelisten eintragen zu lassen.
 Jeder sich beteiligende Colleague muß mindestens 2 Monate
 Mitglied des Verbandes sein resp. nachweisen.
 Näheres beim Vorsitzenden der Commission Fr. Weyhe, an
 dem Kaiserstr. 7b und im Kasinoparkstr. 5 Schuhstraße 42 (Märker).

Die
**Goldschmied-
 fabrik von**
O. Glosel,
 früher Büchlerstr., befindet sich
 jetzt
 mit
Oelsnarstr. 12.

Suche ein
 Mädchen zum Schirm nähen,
 welche schon in dem Fach thätig
 war. Fr. W., Leichter. 20, Hof,
 I. Etg.

Gelegenheits-Kauf!
 Ein ganzbares Kaffee- und
 Sekt-Geheimnis ist umhän-
 derlich billig zu verkaufen. Näheres
 Kaiserstr. 19, im Geschäft
 der Selbst. 1147

Empfehle mein
Restaurant
 einer gereinigten Beachtung.
Joseph Kohlsdorf,
 Große Prellanden-Gasse 1.

Merkur,
 Säugethiergeheile 42.
 Sonntag, den 19. Juli 1896:
Wurstabendbrot.
 1146
Joseph Langner,
 Bellet-Bücherstr., Fingel- und
 Rammensack-Fabrikat nur reell u.
 bill. Preisstr. 3u. Neue Sandstr. 2.
 999

Ehe
 man sich anderwärts einen Gut
 Marke kauft, überzeuge man sich
 erst von Smolka's Control-
 marken-Fabrikat. Ist nicht
 theurer wie anderwärts ohne Markt-
 Demokratie-Hüte in großer Aus-
 wahl. Annahme jeder Art Gut
 reparaturen.
 Carl Smolka, Gutmacher,
 Reudersstr. 54 (S. Wübelstr.)
 Vom 1. August ab befindet
 sich mein Geschäftslocal Klein-
 Großenstraße Nr. 26.

Cocale Rundschau.

Breslau, den 18. Juli 1896

Achtung, Parteigenossen!

Alle diejenigen Parteigenossen welche sich am vorigen Sonntag an der Agitation für die „Volkswacht“ nicht betheilig haben, sowie die Genossen, die ein Interesse an Blatte haben, werden dringend ersucht, sich morgen Sonntag früh 7 1/2 Uhr, in der Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, einzufinden.

Die Agitations-Commission.

Allgemeine Gewerkschafts-Versammlung.

Wir machen die Genossen hiermit nochmals auf die morgen, Sonntag, von 11-2 Uhr im großen Saale des „Lions“ stattfindende Versammlung aller Gewerkschaften Breslavs aufmerksam und erwarten, daß der Besuch derselben ein reicher sein wird.

Arbeiter! Wähler!

Verfälscht nicht die Wählerlisten für die Stadtverordneten-Wahlen einzusehen. Die Wählerlisten liegen zur Einsichtnahme für jeden erwachsenen Einwohner unserer Stadt im Hause des Wählers, täglich, auch am Sonntage, aus

im Hause Elisabethstraße Nr. 10, Zimmer 6, parterre und zwar Vormittags von 8-11 Uhr, Nachmittags von 2-6 Uhr!

Die unberechtigte Maßregel des Magistrats.

Die Nichtentragung derjenigen Bürger betreffend, die im vergangenen Jahre in der untersten Steuerstufe zahlten, wird von der „Breslauer Ztg.“ fortgesetzt verteidigt, ohne daß sie noch Näheres zur Begründung jener merkwürdigen Entscheidung herzugeben weiß. Sie meint, in dem Ausbruch der Städteordnung, die ihn betreffenden Gemeindeabgaben liege implicite (mit eingeschlossen), daß die von den Betroffenen entrichteten Gemeindeabgaben eben nicht unter die durch den Census abgedeckte Grenze herabgegangen sein dürften. Wir müssen demgegenüber auf unserer Ansicht beharren, daß jene Bestimmung der Städteordnung keineswegs erfordert, daß die betreffenden Gemeindeabgaben für ein volles Jahr zurückgerechnet in der durch den Wahlcensus geforderten Höhe gezahlt sein müssen. Die schreiende Ungerechtigkeit und Unbilligkeit, die in dem Vorgehen des Magistrats liegt, sollte der „Breslauer Ztg.“ besonders zum Bewußtsein kommen, wenn sie sich vergegenwärtigt, daß alle diejenigen, welche im vergangenen Jahre die Gemeindeabgaben in einer dem Wahlcensus entsprechenden Höhe zahlten, in diesem Jahre aber zu der untersten Steuerstufe veranlagt sind — solcher Leute giebt es in diesem Jahre auffallend viele und wir werden daher auf diesen Punkt gelegentlich noch zurückkommen — keineswegs die Aufnahme in die Wählerlisten verlangen können. In diesem Falle also ist die Thatsache, daß durch ein volles Jahr die den Bürger betreffenden Gemeindeabgaben in einer dem Census entsprechenden Höhe bezahlt wurden, ganz irrelevant (unbedeutend) gegenüber der Thatsache, daß im neuen eben begonnenen Steuerjahre von jenen Bürgern in einer niedrigeren Stufe Steuer gezahlt wird. In jenem anderen Falle aber soll umgekehrt die Thatsache, daß im neuen Steuerjahre die Gemeindeabgaben in der dem Wahlcensus entsprechenden Höhe gezahlt werden, ganz irrelevant sein gegenüber der Thatsache, daß nicht im vorhergehenden Jahre schon das Gleiche geschah!

Wir müssen daher alle von der ungerechtfertigten Wabnahme des Magistrats Betroffenen nochmals entschieden auffordern, gegen ihre Nichtaufnahme in die Wählerliste sofort zu protestiren!

Verlosungsrennen.

Unter dieser Stichmarke brachten wir in Nr. 158 d. Bl. einen Bericht, welcher eine abfällige Kritik an dem alljährlich vom „Silesischen Verein für Pferdezucht und Pferderennen“ veranstalteten „Verlosungsrennen“ übte. Wir erhalten nunmehr vom General-Secretariat des genannten Vereins eine Zuschrift, welche die Angaben jenes Artikels in mehreren erheblichen Punkten berichtigt und welche wir daher vollständig und um so bereitwilliger zum Abdruck bringen, als unserem Mitarbeiter in der That mehrere Irrthümer in seiner Darstellung der obwaltenden Verhältnisse unterlaufen sind. Es heißt in der Zuschrift des Herrn General-Secretärs:

Der Sieger im Verlosungsrennen wird sowohl unter die Actionäre als auch unter sämtliche Ringbilletts-Inhaber verlost. Beweis: In den letzten 10 Jahren haben nur Inhaber von Ringbilletts und zwar solche, die dabeiloin dem Rennen zugeföhren, gewonnen. Der Gewinner des Pferdes wird, nachdem er ausfindig gemacht worden ist, erst geragt, ob er das Pferd behalten oder ob er dasselbe zur Auction stellen wolle. Letzteres ist bisher immer gechehen und da ich selbst nicht das Pferd veranctionierte, war ich erst, bis eine genügende Anzahl Bieter zusammen auf dem Platz vor den Tribünen sind und beginnt dann erst die Auction, dem Höchstbietenden wird das Pferd zugeschlagen und der Gewinner desselben erhält das Geld, abzüglich des kleinen Theiles der Steuer für die Loose, ausbezahlt, den größeren Theil der Steuern muß der Gewinner des Rennens zahlen. Der Verein darf nur 20,000 Loose à 50 Pfg. verkaufen. Beweis: Die bei den Action befindlichen Beträge des Ober-Präsidenten und der Königl. Regierung. Der Verein kann daher nur aus dem Ueberschuß 200,000 Mark einnehmen, da für die 800 Actionäre die Nummern ihrer Aktien zurückbehalten werden, was nach den Statuten des Vereins geboten ist, also können nicht, wie in dem Artikel steht, 12-15 ja bis 20,000 Mark für Loose eingenommen werden. Der Ueberschuß über das Pferd ist noch nie unter 150,000 Mark, jedoch mehrfach über 200,000 Mark gewesen, so daß der Gewinner nicht eine ganz hübsche Summe erhalten hat. Die Mehrerinnahmen für die Rennen werden nie zu Festlichkeiten, bei denen

„der Champagner in Strömen fließt“, benutzt; Anden Feste statt, so decken die Theilnehmer die Kosten dafür aus ihrer Tasche. Der Bassus, betreffend den verstorbenen Weinkauffmann Hansen, ist nicht ganz verständig und deshalb unmöglich, demselben richtig zu stellen. Genannter gemann allerdings vor 12 oder 13 Jahren einmal das Pferd, doch ließ er es nicht veranctioniren, sondern nützte es selbst auf der Rennbahn aus. Was die Weigerung betrifft, Communalabgaben zu zahlen, so bin ich vorläufig nicht in der Lage, Auskunft zu geben, da der Proceß mit der Stadt noch nicht entschieden ist.

Der General-Secretär. J. A. Graf von Kosztoph.

* Wenderungen von Eisenbahnfahrpreisen. Am 1. Sept. dieses Jahres treten im Personen- und Gepäckverkehr zwischen einzelnen Stationen des Eisenbahn-Directionsbezirks Polen, sowie im directen Verkehr zwischen diesen und Stationen der Eisenbahn-Directionsbezirke Breslau, Kattowitz, Bromberg, Danzig, Königsberg i./Pr., Berlin, Stettin und Halle a./S. neue Preise in Kraft, durch welche die bisherigen zum Theil geringe Erhöhungen, zum Theil geringe Ermäßigungen erfahren. Nähere Auskünfte erteilen die Verkehrs-Bureaus der genannten Königl. Eisenbahn-Directionen.

* Eisenbahnangelegenheit. Am 18. und 19. d. Mts., um 1 Uhr Nachmittags, wird im Bedarfsfalle ein Vorzug zu dem um 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags abgehenden fahrdianmäßigen Personenzuge von Breslau, Freiburger Bahnhof, nach Hirschberg abgefahren. Auch findet für diese Tage Fahrkarten-Vorverkauf in der üblichen Weise statt. Außerdem kommt an denselben Tagen der Durchgangszug II./III. Klasse Breslau-Coblenz in dem Vormittags 11 Uhr 5 Minuten von dem Oberschlesischen Bahnhofe hier selbst nach Stargard i. Pom. abgehenden Schnellzug zur Einstellung.

* Einheitliche Radfahrordnung für Preußen. Wir lesen in der „Magd. Ztg.“: Wenn ein Radfahrer eine größere Radtour machen will, so muß er sich vorher nach den Fahrordnungen in den verschiedenen Städten erkundigen, um überall ohne Unentgelt durchzukommen. Trozdem höcht er hier und da noch häufig auf Schwierigkeiten einestheils wegen ungenügender Kenntnis seinerseits und andertheils wegen der verschiedenen Handhabung der ausübenden Organe. Um nun den vielen Klagen abzuhelfen und eine einheitliche Radfahrordnung für Preußen zu erwirken, wandte sich die Rechtschutz-Commission des Deutschen Radfahrer-Bundes im April d. J. mit einem Gesuch an das Ministerium des Innern. Darauf ist an den Vorstenden des Deutschen Radfahrer-Bundes ein Schreiben eingegangen, unterzeichnet von den beteiligten Ministerien für Handel und Gewerbe, der öffentlichen Arbeiten und des Innern worin dem Vorstand anheimgegeben wird, zuerst selbst einen Entwurf einer dem bezüglichen Wünschen entsprechenden Polizeiverordnung auszuarbeiten und einzureichen, worauf dann die Angeltogerheit in den betreffenden Ressorts näher erbogen wird. Da die Ausarbeitung des Entwurfs von dem Vorstenden der Rechtschutz-Commission in Angriff genommen ist, wird hoffentlich bald eine einheitliche Regelung des Radfahrwesens eingeführt werden.

* Freie Religionsgemeinde. Das so sehr beliebte Sommer- und Kinderfest der heiligen freien Religionsgemeinde findet Montag, den 20. d. Mts. im „Saiterpark“ statt; es wird außer der freien Bewirtung der Kinder, (Vesper und Abenddiner) in Spielen, Caroussel und Wettlaufen bestehen, aber auch für Erwachsene ist durch Belustigung reichlich gesorgt, es findet unter anderem auch hier zum ersten Male das Dresdener Vogelschießen statt, wobei die besten Schützen mit schönen Geschenken prämiirt werden. Für ein schönes Concert-Programm sorgt die hiesige bestrenommirte Kapelle des Herrn Director Scholz, auch für Gesang hat die Gesangs-Abtheilung der Gemeinde Bildungs-Kranz gemischter (Chor) ihre gütige Mitwirkung zugesagt. Bei dem so niedrig bemessenen Entree, pro Person 15 Pfennig, an der Kasse 20 Pfennig, wäre ein recht zahlreicher Besuch erwünscht. Näheres siehe an Annoncen und Placaten.

* Bau einer Bedürfnisanstalt. An der Ecke der Feldstraße und der projectirten Verlängerung der Paradiesstraße wird gegenwärtig eine Bedürfnisanstalt errichtet. Die Ausführung derselben erfolgt in derselben Art, wie bei der Anstalt an der Zwingerstraße, nämlich mit einem Vorhof an der Straße und einem Abort für Kinder, welche sich auf dem anliegenden Spielplatz tummeln. Die Anstalt soll Wasserleitung erhalten. Die Gesamtkosten belaufen sich an schlagsmäßig auf 3050 Mk.

* Die Heuschrecke. Der Rothlauf ist unter den Schwarzviehbeständen in Hartlitz, Krieten, Kattern 1 und Woißwitz erloschen, dagegen in Tscheschnitz ausgebrochen.

* Vernichtung von ungenießbarem Fleisch. Die Revision des hiesigen städtischen Schlachthofes hat im zweiten Quartal dieses Jahres folgende Ergebnisse geliefert: a) Rinder: 197 Rinder mit Tuberkeln, 1 Kind mit Gebärmutter-Verwachsung, 1 Kind mit Bruhl- und Bauchentzündung, 1 Kind mit Eierbeule im Bauche, 2 Rindsvordertel mit Tuberkeln, 2 Rindslungen mit Tuberkeln, 2 Rindslungen mit Blasenwürmern, 2 Rindslebern mit Blasenwürmern, 1 Rindsleber mit Verhärtung; b) Schweine: 7 Schweine mit Jannern, 8 Schweine mit Rothlauf, 8 verendete Schweine, 1 Schweineleber mit Verhärtung, 1 Schweineleber mit Knoten; c) Kalber: 5 ungeborene Kalber; d) Schafe: 1 verendeter Hammel. Die gesammten Thiere und thierischen Theile wurden vernichtet und theilweise zu technisch-gewerblichen Zwecken verwendet.

* Verirrter. Am 16. d. Mts., Nachmittags, wurde auf der Gebirgsstraße ein drei Jahre altes Mädchen verirrt angetroffen und in das Armenhaus geschafft. Das Kind ist bekleidet mit Strohhut, Kattunkleid und rother gestreifter Schürze.

* Vermisst. Die beiden 9 bzw. 11 Jahre alten Knaben Albert und Arthur Strauß haben am 15. d. Mts. die Wohnung ihrer Mutter auf der Reinen Holzgaße 6 unter Mithilfe von 3 Mk. heimlich verlassen und treiben sich seit dieser Zeit umher.

* Unglücksfälle. Am 16. d. Mts., Nachmittags, wurde auf der Sudenstraße ein 4 Jahre altes Mädchen von einem Bierwagen überfahren; dem Kinde wurde der rechte Arm völlig zertrümmert. Es erhielt von einem Mitgliede des Vereins der Genossenschaft freiwilliger Krankenpflieger im Kriege einen Verband und wurde dann in die elterliche Wohnung auf der Sudenstraße geschafft. Am 17. d. Mts., Vormittags, fand in der Dörre der Mat-fabrik an der Hummerlei eine Entzündung des dort liegenden Malteses statt. Der Mätzer Grell, der sich in dem Raume befand und hinter einen Kessel geflüchtet hatte, erlitt schwer Brandwunden an den Beinen. Der Verunglückte wurde in das Allerheiligens-Hospital geschafft, nachdem ihm Mannschaften der Feuerwehrcorps bände angelegt hatten.

* Die Verhaftung des Defraudanten Arthur Winkler aus Breslau. Der 23-jährige Landwirt Arthur Winkler, welcher nach Beiträgen in Höhe von 4000 Mark zu Seiten eines hiesigen Holzgroßhändlers und eines Directors und Hüttengutsbesizers, sowie nach Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens flüchtig geworden war, ist in Wien, wie wir unseren Lesern in der gestrigen Nummer mittheilen konnten, der Polizei in die Hände gefallen. Wiener Blätter bringen über seine Verhaftung einen ausführlichen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Die Wiener Polizeidirection wurde vor einigen Tagen — es war am 7. d. M. — durch ein Circular-Telegramm der Breslauer Polizei verständigt, daß daselbst der Landwirt Arthur Winkler durch-

gegangen sei, und sich augenscheinlich nach Wien gewendet habe. Die Personalbeschreibung, welche dem Stadtbüro beigegeben war, nahm sich nicht besonders schmeichelhaft aus. Winkler wurde als ein Mann mit rothem, aufgedunsenem Gesicht, buschigem Schmirrbart und eingedrückter Nase geschildert. Eine eingedrückte Nase ist für einen Betrüger auf Reisen nicht besonders empfehlenswert. Durch eine eingedrückte Nase zeichnet sich auch jener Herr mit den abweisens ziemlich eleganten Manieren und dem stramm militärischen Auftreten aus, der sich seit heute Mittag in den Händen der Wiener Polizei befand und zur Stunde bereits im Landesgerichte internirt ist. „Erich v. Scher-Looß“, „Baron Fritz Scherhof“, „Baron Erich Scherhof“ — über allzuviel Phantasie scheint der wackere Mann nicht zu verfügen, denn unter diesen drei wenig übergeordneten Namen hat er sich nacheinander in Wien zuerst im „Deutschen Hof“, dann im Hotel „Ranacher“, dann im Hotel „Metropole“ einquartiert. Immer nahm er das Zimmer nur auf eine Nacht. Am 9. d. Mts. war er im „Deutschen Hof“ erschienen, damals als Herr Erich v. Scher-Looß. Er gab sich sehr nobel und spießig, aber die eingedrückte Nase erweckte Verdacht. Als auf dieses Verdachtsmoment hin dortselbst ein Vertrauter der Wiener Polizei erschien, hatte er seine Schritte bereits weiter gelenkt und mußte die Recherche von vorne beginnen. Nicht besser ging es, als der Mann mit der eingedrückten Nase im Hotel „Ranacher“ als Baron Fritz Scherhof auftrat. Im Hotel „Metropole“ endlich erreichte ihn sein Schicksal. Dort war er am Mittwoch abgestiegen und die Polizei war alsbald zur Stelle, aber Baron Erich war ausgefahren. Im Flatter natürlich. Er kam auch die Nacht über nicht nach Hause. Der Herr Baron kam erst Donnerstag Vormittags wieder und guter Laune zurück und wurde im Hotel sofort von zwei Detectives im Empfang genommen. Auf dem Wege zur Polizei hat er einen verdächtigen Griff in die Hosentasche. Aber die Agenten waren gewarnt. Sie wußten, daß der Herr Baron einen sechs-läufigen Revolver bei sich führte und im Augenblicke hatten sie ihn bei den Händen festgepackt. Auf der Polizeidirection gestand der Herr Baron, der geflüchtete Landwirt Winkler zu sein. Aber er räumte nur das Sittlichkeitsverbrechen ein, doch das eigentlich kein Delict und er käme fälschlich dazu. Er habe allerdings 40,000 Mark von der Breslauer Volksbank erhalten, aber als Darlehn, nicht herausgeschwindelt. Thatsächlich wurden, wie bereits gemeldet, 30,000 Mk. bei ihm vorgefunden, 11,000 Mk. will er bereits verausgabt haben.

* Selbstmordversuche. Am 16. d. Mts., Nachmittags, fand sich in einer Restauration auf der Höfchenstraße ein Mann ein, der dort eine Pechse von etwa 40 Mt., machte. Plötzlich zog der Mann einen Revolver hervor und feuerte in Gegenwart der Wirthin fünf Schüsse auf sich ab, von denen zwei im Gesicht trafen. Ein schnell benachrichtigter Polizei-Beamter ließ einen Arzt rufen, der dem Lebensmüden die Wunden verband. Alsdann wurde derselbe mittels Krankenwagens in das Allerheiligens-Hospital geschafft. Der Mann nannte sich Joseph v. Polakiewicz und gab an, er wäre aus Warschau. Dem Vernehmen nach soll er in die Gesellschaft leichtsinniger Personen geraten sein, die ihm seine Barschaft und seine goldene Uhr entwendet haben. — Am 16. d. Mts., Nachmittags, sprang ein Schuhmacher von der Reinen Oberstraße in selbstmörderischer Absicht von der Rechten-Ober-Elben-Eisenbahn-Brücke in die Oder. Zwei Schiffer zogen den Mann wieder aus dem Wasser. Derselbe wurde, da er anscheinend geistesgestört war, in die Anstalt an der Einbaumstraße geschafft.

* Diebstahl. Am 15. d. Mts., Abends, wurde einem Kaufmannslehrling in einer Badeanstalt eine silberne Remontoir-Uhr, Nr. 2189, entwendet.

* Festgenommen wurde ein Arbeiter, der in Weide, Raate und Hünern schwere Einbruchsdiebstähle verübt hatte. Ferner wurde ein Arbeiter verhaftet, der aus einer Restauration auf der Klosterstraße eine Flasche Wein und eine Flasche Biqueur entwendet hatte.

* Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängniß wurden am 16. d. Mts. 31 Personen eingeliefert. — Gestohlen wurde: aus einer Restauration auf der Friedrich-Wilhelmstraße eine Cassette mit 50 Mt. — Abhanden kamen: ein Viertelloos der Preussischen Lotterie, Nr. 19692, drei Fortinonnaies mit 5 Mt., 7 Mt. und 11 Mt. Inhalt, eine Remontoiruhr Nr. 51522, eine Geldbörse mit 25 Mt., ein Trauring, ein Paar goldene Ohrringe. — Gefunden wurden: ein Fingerring, ein goldener Ring mit grünen und weißen Steinen, eine goldene Damenuhr, ein goldenes Medaillon, ein Openglas, ein brauner Ueberzieher, und in einem Gassengraben an der Schweidnitzer-Chaussee ein Fahrrad, Marke „Saxonia“, Nr. 2854.

* Bewegung der Bevölkerung. In der Woche vom 5. Juli bis 11. Juli 1896 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 64 Heftschlegelungen statt. In der Vorwoche wurden 217 Kinder geboren; davon waren 167 ehelich, 50 unehelich, 213 lebendgeboren, (111 männlich, 102 weiblich), 4 todtgeboren, (1 männlich, 3 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 183 (103 männlich, 80 weiblich) mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten. Von den Gestorbenen fanden im Alter von 0 bis 1 Jahr 63 (darunter 24 unehelich Geborene), 1 bis 5 Jahren 24, von 5 bis 10 Jahren 4, von 10 bis 15 Jahren 2, von 15 bis 20 Jahren 4, von 20 bis 25 Jahren 5, von 25 bis 30 Jahren 3, von 30 bis 40 Jahren 11, von 40 bis 50 Jahren 10, von 50 bis 60 Jahren 19, von 60 bis 70 Jahren 19, von 70 bis 80 Jahren 5, über 80 Jahre 10. Alter unbekannt —. Es starben an Scharlach 2, an Masern und Röttheln 2, an Rose —, an Diphtheritis und Group 2, an Wochenbettfieber 1, Keuchhusten 1, an Unterleibstypus —, an acutem Gelenk-Rheumatismus —, an Ruhr —, an Brechdurchfall 4, an Magen- und Darmcatarrh bei Kindern bis 5 Jahren 19, an anderen acuten Darmkrankheiten —, an anderen Infectionskrankheiten —, an Krebs 12, an Gehirn Schlag 5, an Krämpfen 11, an anderen Krankheiten des Gehirns 4, an Lungenschwindsucht 31, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 20, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organen 4, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organen 9, an Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 14, an allen übrigen Krankheiten 33, in Folge von Verunglückung 2, in Folge von Selbstmord 3, Unbekannt 4, Todtschlag —. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kamen in der Berichtswache: Gestorbene überhaupt 25,51, im ersten Lebensjahre Gestorbene 8,78, an Lungenschwindsucht Gestorbene 4,32.

* Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten. In der Woche vom 5. Juli bis 11. Juli 1896 wurden 264 Erkrankungs-fälle gemeldet und zwar erkrankten an mod. Pocken —, Cholera —, Diphtheritis 11, an Unterleibstypus —, an Rückfallfieber —, an Scharlach 24, an Masern 229, an Ruhr —, an eudem. Genickstarre —, an Wochenbettfieber —.

Versammlungsberichte.

Der Verein Gewerkschaftsarbeit tagte am 13. Juli bei Jabel, Grotzengasse. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung nach 9 Uhr; es fehlten nach Vorlesung der Präsenzliste 1 Sommer, 1 Buchbinder, 1 Sattler, 1 Putzmacher 1 Ledergewer, 2 Palearbeiter. Die Versammlung leitete Genosse Etzabaly. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Abrechnung vom ersten Halbjahr, erhaltet Genosse Arndt Bericht. Darnach betragen die Einnahmen 746,25 Mark, die Ausgaben 640,25 Mark, bleibt Bestand 106 Mark. Die Verwaltung erteilt dem Kassirer Dehage, nachdem vorher die Revisionen die Richtigkeit der Abrechnung bestätigt hatten. Zum

zweiten Punkt der Tagesordnung: Neuwahl der Revisoren, werden die Genossen Weer und Liebe gewählt. Als dritter Punkt wird: Wahl eines Beschwerdeführers beim Gewerbe-Inspector auf die Tagesordnung gesetzt. Das frühere Mitglied des Cartells, Demort, erklärt, daß sein Bruder durch verschiedene Mißheiligkeiten beim Streik der Steinmetzen gezwungen worden sei, plötzlich abzureisen und zwar nach Wien, und entschuldigt diesen, daß er vorher nicht dem Cartellvorsitzenden Mitteilung gemacht habe. Für ihn wählt die Versammlung Genossen Graf als Beschwerdeführer beim Gewerbe-Inspector. Der vierte Punkt: Antrag Schütz, betreffend die Vertilgung der Versammlungen des Cartells wird, da der Antragsteller, ein Genosse Scholz, begründet. Nach längerer Debatte wird ein Antrag Olla: „Die Versammlungen leitet der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter, oder ein vom Gesamtverband bestimmter Delegierter“ mit 20 Stimmen gegen 11 angenommen. Unter „Verschiedenes“ stellt Genosse Steiger den Antrag, „100 Mark für die streikenden Weber zu bewilligen“. Genosse Kühnel erklärt den Antrag für überflüssig, da bereits 100 Mark an die streikenden abgegangen seien. Einige Redner machen den Vorsitzenden aufmerksam, daß derartige Bewilligungen mindestens der Gesamtvorstand zu beschließen habe und nicht eine Person; Kühnel rechtfertigt sein Vorgehen, daß bei diesem Gesuch die kurze Zeit maßgebend war; außerdem habe er vorher mit Schütz und dem Kassierer Ernst gesprochen, welche seine Handlung billigten. Steiger zieht seinen Antrag zurück; die Versammlung sanctioniert die Bewilligung der 100 Mk. und das Vorgehen Kühnells. Gutmacher weist darauf hin, daß die Streikenden aufmerksamer sein sollten, wenn es nötig werden sollte, daß die Gewerkschaften auch hier finanziell für dieselben eintreten sollen. Die hierzu sprechenden Redner treten für die volle Unterstützung der Hutmacher ein. Genosse Lieb macht der Partei den Vorwurf, daß obwohl man von den Gewerkschaften bei jeder Gelegenheit Opfer fordert, diese oft von der Partei im Stich gelassen werden, wie es bei den Schuhmachern seitens des Genossen Schöbs ergangen wäre und welcher dann noch durch die Presse die Unwahrheit löslich (?) die Schuhmacher gegen ihren Schuld; die Hutmacherversammlung förderte aber das Gegenteil zu Tage. Andere Redner gehen auf die Redaktion, den Verlag und die ganze Verwaltung der Presse ein und kritisieren sie. Kühnel, Steiger, Linde und Scholz meinen, wenn heute so Vieles an der Parteipresse anzukritikeln ist, so müßte eben durch kräftige Agitation eingegriffen werden und dann wird dieselbe auch das leisten können, was heute noch nicht möglich ist. Ein Antrag, das Cartell beauftragt die Delegierten, in ihren Gewerkschaften für die Verbreitung der Parteipresse Sorge zu tragen, wird angenommen. Hierauf Schluß nach 11 Uhr.

* Durch den Vorwurf, den man gegen meine Person im Gewerkschafts-cartell erhoben, bin ich gezwungen, noch einmal auf diese Angelegenheit, betreffend die Schuhmacherverammlung einzugehen. Ich verwehre mich gegen den Ausdruck, die Unwahrheit gesagt zu haben: einer Seite haben mich die Parteigenossen noch nie gelassen können. Wenn ich behauptet habe, daß ich von der Versammlung nicht gewollt wurde, so beruht das auf Wahrheit. Auch in der Versammlung bei Ködler ist nicht das Gegenteil zu Tage gekommen worden, sondern nur, daß ich wohl Genossen Gutmacher verprochen hatte, in einzelnen Tagen oder drei Wochen bei den Schuhmachern zu referieren, da ich aber das Datum des betreffenden Tages nicht gemerkt, der Vorstand der Gewerkschaft mich davon hätte benachrichtigen sollen. Uebrigens kann mich der Vorwurf, daß die Gewerkschaften von der Partei benachteiligt wurden, nicht verletzen. Im vorliegenden Falle war, wie wohl nur Allen ersichtlich ein Jrrtum vorhanden, in allen anderen habe ich mich nicht schuldig gefühlt. Durch die Presse ist dies mein letztes Wort.

H. Schöbs

Provinzielle Rundschau.

Löwenberg, 17. Juli. Der Besatz aus dem Kriegergebirge meldet: Der Steuerinspektor H. ein hochachtbarer Mann, dessen Name nicht weiter bekannt ist, ist von seinen Verwandten. Man nimmt Selbstmord an. Der Vermittler bemerkt eine Frau und fünf Kinder.

Christenbrunn, 17. Juli. Selbstmord. Ein 55-jähriger alter Lagerarbeiter hat am Mittwoch, den 15. Juli, mit mehreren Beile seinen Leben ein Ende gemacht. Derselbe hat durch eine in der Mund genommene Dosis von Salzwasser sich den Tod selbst angedeihen lassen. Die Leiche befindet sich in der Weyer. Die Angehörigen sind sehr betrübt. Die Leiche wird in der Weyer beigesetzt.

Moslowitz, 16. Juli. Vom Blig getödtet. Ein Mann vom Namen Diering hat sich in der Weyer erhängt. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Sissa i. B., 17. Juli. Mord und Selbstmord. Am Morgen des 20. Juli ist ein 50-jähriger Arbeiter des Namens in Unterungelb getödtet worden. Die Leiche wurde in der Weyer gefunden. Die Angehörigen sind sehr betrübt. Die Leiche wird in der Weyer beigesetzt.

Anträge für den Internationalen socialdemokratischen Arbeiter-Congress.

Zur Erhaltung des Congresses gegenüber dem Militarismus und Krieg liegen 4 Anträge vor, darunter ein längerer Entwurf des englischen Vereins der Faber. Deren Inhalt ist folgender: Das die einzig mögliche Garantie für den Frieden der Welt in der Erhaltung der Interessen der arbeitenden

Staaten auf socialdemokratischer Basis liegt. Der Krieg existiert heute hauptsächlich darum, weil ein Theil der Bevölkerung aus ihm immense Profite ziehen kann. Wenn dies durch die Socialisierung der Industrie in England, Frankreich, Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika unmöglich gemacht würde, so würden diese vier Staaten nicht nur aufhören, sich gegenseitig zu bedrohen, sie würden sich auch verbinden, um den in der socialen Organisation weniger vorgeschrittenen Nationen den Frieden aufzuzwingen. Deshalb legt dieser Congress, während er den Bestimmungen der Friedens- und Schiedsgerichts-Gesellschaften seine herzlichste Sympathie schenkt, ihnen dringend ans Herz, stets daran zu denken, daß, so lange nicht der Gegensatz in den socialen Interessen gelöst ist, der die Konflikte zwischen Capital und Arbeit in eigenen Land hervorruft, die internationale Solidarität unabhinglich verwirklicht werden kann.

Der Gewerkschaftsrath von Vizeiter, England, beantragt: Dieser Congress gewerkschaftlicher Arbeiter fordert alle Regierungen auf, behufs Beilegung von Streitigkeiten an die Stelle des Krieges ein nationales Schiedsgericht treten zu lassen.

Von der französischen Arbeiterpartei liegt folgende Anregung vor: Der Congress möge die allmähliche und gleichzeitige Verabfolgung des Militärdienstes in den europäischen Armeen auf Grundlage internationaler Conventione diskutieren.

Groß in Worten und möglichst unpraktisch in den vorgeschlagenen Mitteln zeigt sich Herr Neumanns auch dieses Mal wieder. In dieser Frage, indem er durch seinen Anhang - Holländische Socialistenpartei - folgenden Antrag einbringen ließ: Dieser Congress beschließt, die internationale Arbeiterpartei auszuheben die Kriegserklärung ablehnt mit einem Generalstreik der Arbeiter in allen Zweigen der Industrie, des Handels und des Geschäftslebens zu beantworten, so immer die Arbeiter im Stande sind, einen Einfluß auf den Krieg auszuüben, sowie in den von dem Kriege betroffenen Ländern die Kriegserklärung mit Verweigerung des Militärdienstes zu beantworten.

Den Antragstellern scheint es wirklich nur um einen Heiterkeitserfolg zu thun zu sein. (Schluß folgt)

Vermischtes.

Reichstagswahl in eine Zeit, doch weiter kommt man ohne ihn. Die „Oberländer Zeitung“ enthält folgende Mitteilung: Am 17. Juni fand in Weiskirchen die Wahl eines Reichstagsabgeordneten statt. Die Wahl wurde durch die Wahlberechtigten niedrigeren städtischen Standesbeamten Herrn Hermann Trüger voll. Bei der Wahlhandlung waren sieben Stimmen auf den Gemeindevorstand Johann, sieben Stimmen auf Gemeindevorstand Wilhelm Barthold und eine Stimme auf Büchsenmacher Karl Hönig. Da nach Artikel des Herrn Gemeindevorstandes Wahlberechtigung verlor, so wurde derselbe von seinem Amt abgesetzt. Die Wahl wurde durch die Wahlberechtigten niedrigeren städtischen Standesbeamten Herrn Hermann Trüger voll. Bei der Wahlhandlung waren sieben Stimmen auf den Gemeindevorstand Johann, sieben Stimmen auf Gemeindevorstand Wilhelm Barthold und eine Stimme auf Büchsenmacher Karl Hönig. Da nach Artikel des Herrn Gemeindevorstandes Wahlberechtigung verlor, so wurde derselbe von seinem Amt abgesetzt.

Was in Sachsen passieren kann. In Niederwartha geschied die wohlhabendste Witwe: Frau wurde im Alter von 70 Jahren an einem Schlaganfall erkrankt und starb am 17. Juli. Die Leiche wurde in der Weyer beigesetzt.

Über dringliche Entschuldigungsgesuche. Am 17. Juli ist ein Mann in der Weyer erhängt. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen. Eine Frau wurde getödtet. Ein Mann hat sich durch den Selbstmord, sich selbst getödtet. Die Leiche ist eingetragenen.

steht, daß ihm ein Mausoleum errichtet werde. Die Gabe war schon ein Denkmahl werth, und Genf strengte sich denn auch an, etwas Ansehnliches zu errichten: Auf dem Square des Mars, am Genfersee, wurde ein reiches Monument aus Marmor erbaut dessen Spitze die Reiterstatue des Herzogs trug, dem Norden den Rücken zuwendend. Das Denkmal, welches sehr viel Geld gekostet hatte, widerstand aber den Witterungseinflüssen nicht und drohte zusammenzufallen, so daß es ganz neu verfertigt werden mußte. Die Millionen der Erbschaft fanden schnell Verwendung und heute ist nichts mehr davon vorhanden. Nun kommt der hinterste Bote. Ein Sohn des Herzogs, de Cibray, hat in Paris den gegen die Stadt Genf geführten Erbschaftsprocess gewonnen; das Pariser Gericht nahm an, der Herzog habe seinen thatsächlichen Wohnsitz in Paris gehabt - trotz der Ausweisung - und sich nur zeitweilig in Genf aufgehalten, so könne denn das französische Erbschaftsgesetz angewendet werden. Der französische Fiskus, dem von der seiten Erbschaft 3 Millionen zufallen müßten an Erbschaftsteuer und Zinsen seit 1874, hat gegen die Stadt Genf und den Canton einen Executionsbefehl losgelassen; alle Notare Frankreichs erhielten die Aufforderung, zu beschlagnahmen, was etwa der Stadt Genf geschuldet werde, und die Pariser-Genfer Eisenbahn-Gesellschaft, welcher der Bahnhof in Genf gehört, wurde aufgefordert, nichts zu zahlen, was sie etwa Genf oder dem Canton schuldig sei. Jetzt ist die Angelegenheit, wie gesagt, im Stadium des diplomatischen Noten-Austausches; in Bern will man natürlich nichts wissen von dem ungewohnten Verfahren des französischen Fiskus.

Neueste Nachrichten.

Neudburg, 17. Juli. Der Arbeiter Danowski, welcher seit langen Jahren hier im Zuchthaus lag und noch 7 Jahre zu verbüßen hatte, ist bei einem Fluchtversuch von einem Militärposten erschossen worden.

Paris, 17. Juli. Die Regierung wird ein Decret erlassen, wodurch der Zoll für ausländischen Zucker vom 1. August an erhöht wird. Die Verordnung von 1890 gestattet ein derartiges Vorgehen unter Vorbehalt der Ratification durch die Kammern. Der Zoll für Rohzucker soll von 7 auf 10,50, der für raffinierten Zucker von 8 auf 12,50 Francs erhöht werden. Es ist beabsichtigt, mit der Festsetzung des Zolls in Höhe der deutschen Zuckerpämien, die Ueberschneidung des französischen Marktes mit deutschem Zucker zu verhindern.

London, 17. Juli. Die Fahrradfabrik von Gumber Company in Conventry ist heute früh vollständig abgebrannt. In der Fabrik befanden sich nahezu 4000 Fahrräder. Mehrere benachbarte Häuser sind ebenfalls abgebrannt. Der Schaden wird auf mindestens 80 000 Pfd. Sterl. geschätzt. Sechshundert Arbeiter sind brotlos.

Christiania, 17. Juli. Der Storting beschloß, interimistisch bis zum 22. Juli den Zoll für Weizen auf 75 Dore für Weizenmehl auf 2 Kronen per 100 Kilogramm und den Zoll für Zucker auf 27 Dore per Kilogramm zu erhöhen. Für Paraffin und Petroleum wurde der Zoll auf 5 Dore per Kilogramm festgesetzt. Es ist beabsichtigt, die beschlossenen Zölle für die ganze Budgetperiode in Geltung zu bringen.

Saragossa, 17. Juli. Die Räter der nach Cuba abgehenden Soldaten reichten Protestschriften gegen die Truppenentlassungen ein. Man glaubt, das Vorgehen sei durch Agenten cubanischer Freibeuter veranlaßt. Die Regierung ist entschlossen gegen die Anführer thatkräftig vorzugehen. - Warum nicht auch gleich gegen die Mütter, die ihre Kinder vor dem sicheren Tode bewahren wollen?

Newyork, 17. Juli. Die „Tribüne“ meldet: Der Schiedsvertrag zwischen England und den Vereinigten Staaten ist festgesetzt und gelangt in einigen Tagen zur Vorlage. Der Vertrag enthält die Bestimmung über die venezolanische Streitfrage. Die hauptsächlichsten Punkte sind von beiden Mächten angenommen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 17. Juli.

Heiraths-Ankündigungen. H. Monteur Eduard Kostor, kath., Auguststr. 57, und Bertha Freier, ev., ebenda.

Geburten. I. Gausbälter Hermann Simon, evang., Goldener Radegate 25, mit Maria Kubner, kath., Gartenstr. 13. - Mangener Carl Petermann, ev., Niesergate 10, mit Martha Wenzke, kath., Lauengieße 6b. - II. Victualienhändler Wafa Kochowski, ev., Paradiesstr. 13, mit Anna Gottschalk, geb. Wählfeld, kath., ebenda. - Schuhmacher Georg Zawicki, ev., Niesergate 83, mit Bertha Wodarszel, kath., Niesergate 22. - Kaufmann Victor Steinert, kath., Nordstr. 37a mit Gertraud Adbig, kath., Bornstr. 25. - Fleischhauer Carl Pötker, ev., Jnoswizslam, mit Hulda Kienöl, ev., Niesergate 42.

Heirathen. I. Bremser Robert Jansich, ev., I. - Schlosser Richard Diehle, ev., I. - Arbeiter Wilhelm Drengring, ev., I. - Maurer Gustav Hiler, ev., I. - Schneider Valentin Jurschke, kath., I. - II. Reilner Gottlieb Troche, gen. Behnisch, ev., I. - Arbeiter Carl Hübler, ev., I. - Werkführer August Zeidel, kath., I. - Fabrikarbeiter Fritz Schilling, evang., I. - Feuerwehrmann Robert Jäger, evang., I. - Buchhalter Carl Klose, kath., I. - Gemeindevorstand Carl Hurdtschick, evang., Sohn. - Fabrikarbeiter Gustav Brandt, ev., I. - Zuckermüller Ernst Reimann, ev., I. - Fabrikarbeiter Eugen Jersch, ev., I. - Arbeiter Ernst Eulitz, ev., I. - Schneider Paul Weiskowitz, kath., I. - III. Tischler Adolf Hunkel, ev., I. - Klempner Richard Reite, ev., I. - Tischlermeister Johann Werner, ev., kath., I. - Schneider Heinrich Hunkel, evang., I. - Volksschullehrer Carl Jansen, evang., I. - Buchhalter Wilhelm Gerber, ev., (I. I. I.) Zwillinge. - Gemeindevorstand Paul Kenter, ev., I.

Todesfälle. I. Hugo, I. des herrschaftl. Ritters Albert Reimann, I. I. - Sohn, I. des Ritters August Wittig, 7 W. - Zahnarzt Johann Verbitsky, 70 J. - Heinrich, I. des Volksschullehrers Gustav West, 4 W. - Buchhalterin Louise Gräbe, geborene Schürer, 52 J. - Arbeiterin Bertha Schürer, 23 J. - Arbeiterin Carl Wankel, 50 J. - Köchin Ernestine Gann, 53 J. - Arbeiterin Auguste Krause, geb. Thun, 46 J. - III. Volksschullehrer Elisabeth Altem, geb. Sundermark, 41 J. - Maler Carl Jahn, 29 J. - Heizerin Elise Halkner, 46 J. - Frieda, I. des Ritters Carl Kocjanowski, 4 W. - Maria, I. des Arbeiters Carl Gant, 1 J. - Martha, I. des Arbeiters Wilhelm Kurjawa, 1 J. - Carl Schütz, ohne besond. Stand, 17 J. - Anna Gürlich, ohne besond. Stand, 37 J. - Steinmetz August Hornat, 45 J. - Arbeiterin Anna Diehl, geb. Gerber, 24 J. - Hedwig, I. des Ritters Ernst Jurschke, 3 W.

Grosse allgemeine Gewerkschafts - Versammlung

der in allen Berufen thätigen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Sonntag, den 19. Juli, Vormittags 11 Uhr, im großen Saale des „Tivoli“, Neudorffstraße Nr. 35.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Theodor Metzner aus Berlin. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

In dieser Versammlung werden die Angehörigen sämtlicher Preussischer Gewerkschaften dringend eingeladen.

Entrée 10 Pfennige.

Der Einrufer.

Der Eingang ist von der Neudorffstraße aus.

Programmdruck gedruckt bei: J. Schönsch; - Hermann und Gendler; - Neue Druckerei 5, 6. - Verlag von G. Schönsch & Co.; - Druck von H. Schönsch; - Buchdruck in Berlin.